

Rezension:

Gertraud Diem-Wille

Die frühen Lebensjahre. Psychoanalytische Entwicklungstheorie nach Freud, Klein und Bion.

Kohlhammer, Stuttgart, 2007, 226 Seiten

Die Herausgabe eines neuen entwicklungspsychologischen Buches mag nach der Flut bindungstheoretisch orientierter Texte der letzten Jahre als nicht wichtig erscheinen.

Beim vorliegenden Buch zur psychoanalytischen Entwicklungstheorie nach Freud, Klein und Bion ist dies anders. Es schließt eine Lücke in diesem Bereich und zwar weil es der Autorin gelingt, verständliche, zugleich jedoch genaue Formulierungen und Darstellungen zu finden für die Dimensionen der Entwicklung, wobei der normalen Entwicklung grosses Augenmerk gilt. Bedingungen für das Gelingen von Erziehung werden benannt und Hilfen aufgezeigt. Dies alles ist nicht ganz so selbstverständlich, auch nicht innerhalb der psychoanalytischen Literatur. Kinderanalyse und Säuglingsbeobachtung dienen dabei als hilfreiche Mittel. Menschen in sozialen Berufen können so ein Buch brauchen, Psychotherapeuten/innen nicht ausgenommen.

Als Psychoanalytikerin und psychoanalytische Babybeobachterin beschäftigt sich Gertraud Diem-Wille schon seit Jahren klinisch und theoretisch mit der frühkindlichen Entwicklung. Dies zeigen u.a. Veröffentlichungen wie „Observed families revisited“ (1997), „Vom Verstehen der 'Gesamtsituation' als Übertragung - Falldarstellung einer Analyse eines Borderline-Adoleszenten“ (2003), „Psychoanalytische Aspekte der Schwangerschaft als Umgestaltung der inneren Welt der werdenden Eltern“ (2004) und das 2003 ebenfalls bei Kohlhammer erschienene Buch 'Das Kleinkind und seine Eltern. Perspektiven psychoanalytischer Babybeobachtung.'

Ihr hier besprochenes Buch 'Die frühen Lebensjahre', das mit dem passenden Bild des Wurzelschlagens und der Notwendigkeit dazu beginnt, schließt daran an, indem versucht wird, 'die Erkenntnisse der Psychoanalyse für pädagogische Fragen fruchtbar zu machen und zu zeigen, wie die Erfahrungen, die wir als Babys und Kleinkinder machen, unsere Grundhaltung zur Welt bestimmen' (S. 15). Dabei kommen vor allem die Konzeptionen Sigmund Freuds und deren Weiterentwicklung durch Melanie Klein, Wilfred Bion und einige Postkleinianer (u.a. Segal, Feldman, Steiner, Joseph) zum Zug. Es geht dabei um die Dimensionen des Denkens, der emotionalen Entwicklung und der psychosexuellen Entwicklung in den ersten drei Lebensjahren. Die Autorin beschreibt die intrapsychischen Vorgänge wie sie sich aus der Beziehung zu den relevanten Personen, den so genannten Objekten, entwickeln.

Schon im ersten Kapitel, in dem es um die Anlage-Umwelt-Kontroverse geht, wird gezeigt, dass es eine enge Verschränkung von ererbten Dispositionen und der Bedeutung der Reaktion der Umwelt gibt. So wird beim kindlichen Autismus zum Beispiel von einem genetischen und Umwelt bedingten Einfluss ausgegangen. Die klinische Arbeit hat auch gezeigt, dass Kinder in derselben Familie unterschiedliche Entwicklungschancen haben, was wie Diem-Wille ausführt, einerseits mit der mitgebrachten Disposition zu Robustheit oder Verletzlichkeit, Geduld oder Ungeduld eines Kindes zusammen hängt, aber auch mit den unterschiedlichen Beziehungen der Eltern zu jedem Kind, abhängig vom Geschlecht, der Ähnlichkeit mit einem Elternteil sowie der Position in der Geschwisterreihe und den besonderen glücklichen oder traumatischen Lebensumständen der Familie (S. 43).

In den folgenden vier Kapiteln erfährt man durch die genaue Beschreibung theoretischen und praktischen Wissens als auch über sehr einfühlsam, fast wie erzählt wirkende Baby- und Kleinkindbeobachtungen viel über die Entstehung des Körper-Ichs, die emotionale Entwicklung in den ersten Lebensjahren, die Entwicklung des Denkens, die Fähigkeit zu symbolisieren und das Entstehen innerer, triadisch organisierter Räume. Das Buch eignet sich bestens zum Selberlesen und Erstellenlassen eigener Erlebnisse.

Es gehört zur Ausformung eines stabilen Körper-Ichs, sich lebendig zu fühlen und seinen Körper als

zu sich gehörig zu erleben. Dazu braucht es eine „zureichend gute Mutter“, die in der Lage ist, dem Baby zumindest überwiegend positive Erfahrungen zu vermitteln. Da menschliche Gefühle in der Regel nicht eindimensional, weder nur liebevoll oder böse, also ambivalent sind, gibt es da wo Liebe ist auch Hass, oder werden z.B. Geduld und Ungeduld abwechseln. Erfahrungen des Getrenntseins wechseln mit den Erfahrungen des Zusammenseins ab. Dieser Wechsel muss als eine fundamentale Dimension des Lebens angesehen werden.

Die Entwicklung eines Körper-Ichs, die auf den Erfahrungen während der Schwangerschaft aufbaut (diese umfassen u.a. Erfahrungen einer räumlichen Abgrenzung im Mutterleib durch das Gehaltensein in einer Membran), führt zu einer Differenzierung der Körperwahrnehmung, die ohne ein Berührtwerden, Blickkontakt, die Stimme der Mutter nicht zu denken ist.

In einem Exkurs über neurologische Konzepte und das Gehirn als „soziales Organ“ gelangt die Autorin zum dritten Kapitel, in dem es um die ersten drei Monate als Begegnung mit „archaischen“ Ängsten und liebevoller Geborgenheit geht. Sie erklärt, dass es bei der Entwicklung von den „archaischen“ zu den reifen Formen des Fühlens nicht um zwei Entwicklungsphasen sondern um zwei Erlebnisweisen geht, die ein Leben lang wirksam bleiben.

Die Darstellung der Entwicklung der Emotionalität, des Denkens und der Fähigkeit zum Symbolisieren verschränkt sich inhaltlich gut mit der des Körper-Ichs. In der Psychoanalyse wird der Bereich des Denkens mit seinen Aspekten der Wahrnehmung, der Urteile, des Nachdenkens, der Aufmerksamkeit u.ä. nach Freud als „Sekundärprozess“ bezeichnet. Er baut auf dem auf was „Primärprozess“ genannt wird und sich auf die Funktionsweise des Systems Unbewusst/es bezieht. Die psychische Realität des Menschen besteht aus Fantasien und Gedanken.

Der Beginn des Denkens nun erfolgt nach Freud durch ein Erlebnis des Mangels, einen nicht befriedigten Wunsch. Das Beispiel des hungrigen Kindes soll dies veranschaulichen: es will gefüttert werden, empfindet Unlust und um diese zu bewältigen - indem es sich an die früher erfahrene Befriedigung durch das Gestilltwerden erinnert - produziert es gleichsam eine „halluzinatorische Wunscherfüllung“. Der erste Gedanke ist somit der der fantasierten Befriedigung durch die Mutter. Das Denken wird der Psyche gleichsam durch körperliche Unlustgefühle aufgedrängt. Und um die Befriedigung eines Bedürfnisses zu ermöglichen, muss die Spannung so lange ausgehalten und die Außenwelt auf eine brauchbare Person abgesehen werden, bis eine geeignete erscheint (S. 113).

Die Beziehung des Kindes zur Mutter ist für ein modernes Konzept des Denkens unerlässlich. Melanie Klein und Wilfred Bion als wichtige Weiterdenker Freudscher Konzeptualisierungen waren sich darüber klar, das Denken nur durch die Vermittlung eines denkenden anderen Subjekts, eines Du (Mutter) entstehen kann. Diem-Wille zeichnet den Weg der Erfahrung und der Bewältigung des Mangels nach. Im Bionschen Sinn geht es dabei um die Umwandlung von sogenannten Beta-Elementen in Alpha-Elemente, wobei die rêverie, eine Art träumerische Fähigkeit der Mutter zu empfangen und zu verdauen, diese Transformation erst ermöglicht. Alpha-Elemente entsprechen Gedanken. Ausreichend oft gemachte solche Erfahrungen erzeugen im Kind eine Erinnerungsspur, dass etwas gut gehen und gelingen kann.

Über magisches und egozentrisches Wahrnehmen und Fühlen kann der Weg zum reifen Denken gelingen, sofern die fantasierte, omnipotente Kontrolle anderer aufgegeben werden kann zugunsten eines Wissens um und der Akzeptanz der unterschiedlichen Qualität der Beziehung der Eltern zum Kind einerseits und zueinander andererseits.

Im letzten Kapitel stellt die Autorin inhaltlich konsequent die psychosexuelle Entwicklung und die ödipale Situation dar und beschreibt, wie diese im Kind zur Entwicklung eines inneren Raumes mit Emotionalität, Denkfähigkeit und triadischer Bezugnahme zentral beiträgt.

Diem-Wille hat ein schönes, kreatives und zugleich genaues Buch zur frühen Entwicklung vorgelegt, das sich wahrscheinlich für Lehrzwecke gut eignet. Die Kapitel bauen aufeinander auf, zugleich verschränken sie sich inhaltlich. Bestimmte Prozesse und psychoanalytische Begriffe (z.B. Unbewusstes, unbewusste Phantasie, Objekt, Sekundärprozess, Triade/Triangulierung etc.) werden

mit den Worten verschiedener Autoren, teils auch in Form von die Dinge festmachenden Fußnoten erklärt und dadurch weiter bestimmt. In die Interpretationen der Kinderbeobachtungen eingebaut ist immer wieder entwicklungspsychologisches Wissen, dementsprechende Prämissen und Forschungsergebnisse, wodurch die Interpretationen reicher werden. Von Vorteil für das Buch und ein Unterschied zu manchen anderen ist sicher auch, dass die Autorin gut Englisch zu können scheint, denn im Text/in der Bibliografie gibt es viel englischsprachige Originalliteratur, so z.B. von B. Joseph, R. Caper, D. Birkstead-Breen u.a. Angenehm für die Lesbarkeit und das Verständnis ist, dass jedes Kapitel eine Art Einführung in das mit dem Thema verbundene psychoanalytische Denken aufweist, wodurch einerseits ein Explizitmachen und andererseits ein Zusammenfassen von relevanten Bereichen bewerkstelligt wird. Mitunter ist die sprachliche Formulierungsweise vielleicht etwas redundant, was möglicherweise am Ansatz, frühe zwischenmenschliche Prozesse wirklich nahe zu bringen, liegt.

Es gibt eine ausführliche Biografie - deren Nachteil ist, dass manche Angaben, auch Jahreszahlen, nicht mit denen im Text übereinstimmen (so wird z.B. auf S. 125 ein Text von Melanie Klein aus dem Jahr 1930 zitiert und scheint in der Bibliografie aber nicht auf).

Und: Zumindest eine Übersetzung aus dem Englischen kann so nicht ganz stimmen: Auf S. 114 in der Fußnote 20 wird Daniel Stern in deutscher Übersetzung zitiert (vor der deutschen Übersetzung findet sich die englische Originalstelle angegeben, wodurch Vergleiche an sich sehr erfreulicherweise möglich werden) und Teile der hinein genommenen Übersetzung wirken aber etwas, wie wenn vom Übersetzer nicht ganz verstanden wurde, worum es im Original geht. Ausserdem wird der Vorname Bions öfter als Wilfried statt Wilfred angegeben.

Inhaltlich wäre es zudem spannend, die Überlegungen zum Aufbau der inneren Welt, dem Denken und psychischen Funktionieren wie z.B. Jean Laplanche oder Christopher Bollas sie anstellen, in Ergänzung/Erweiterung der kleinianischen Sichtweisen in Diskussion zu nehmen.

Man möchte sich von der Autorin jedenfalls ein weiteres, ähnlich aufgebautes Buch über z.B. die psychoanalytische Entwicklungstheorie der Adoleszenz wünschen.

Mag. Ruth S. Neumeister

Psychoanalytikerin, Psychotherapeutin für Erwachsene, Jugendliche, Kinder,

Psychotherapeutische Gutachterin,

Rechbauerstraße 22, A - 8010 Graz; +43-664-2721209

<http://www.neumeister.info>; ruth.neumeister@gmx.at